



Lehrplan

# **Allgemeine Ethik**

Gymnasium

- Erprobungsphase -

2015

# Inhalt

## **Vorwort**

### **Jahrgangsübergreifender Teil**

Der Beitrag des Faches Allgemeine Ethik zur Bildung im Gymnasium

Prinzipien des Ethikunterrichts

Dimensionen und Kompetenzen

Kompetenzraster/Progressionstabelle Kompetenzen

Konzeption des Lehrplans

Zum Umgang mit dem Lehrplan

### **Jahrgangsbezogener Teil**

Themen Klassenstufen 5 und 6

### **Anhang**

Themenübersicht Klassenstufen 7 und 8

Themenübersicht Klassenstufe 9

# Vorwort

## Kompetenzorientierte Lehrpläne für das Gymnasium

Das saarländische Gymnasium als eine der beiden Säulen des allgemeinbildenden Sekundarbereichs bietet den Schülerinnen und Schülern in einem achtjährigen Bildungsgang eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse sowie sozialer, methodischer, sprachlicher, interkultureller und ästhetischer Kompetenzen liegt sein Auftrag in der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Mit dem Abschluss des gymnasialen Bildungsgangs sollen sie in der Lage sein, ihr privates und berufliches Leben sinnbestimmt zu gestalten und als mündige Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben sowie an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Der Bildungsgang am Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Er ist wissenschaftspropädeutisch angelegt und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt er Schülerinnen und Schülern, die erhöhten Anforderungen gerecht werden, unabhängig von sozialen und kulturellen Voraussetzungen eine vertiefte allgemeine Bildung. Die gymnasiale Bildung bereitet auf ein Hochschulstudium vor, befähigt aber ebenso zum Eintritt in berufsbezogene Bildungsgänge.

Der Unterricht berücksichtigt individuelle Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Durch das Angebot verschiedener Profile sowie Wahl- und Zusatzangebote bietet das Gymnasium die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt der Förderung leistungsschwächerer ebenso wie besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hohe Bedeutung zu. Der Unterricht soll so angelegt sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Freude am Lernen und zunehmend auch die Anstrengungsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit und die Genauigkeit entwickeln, die eine vertiefte Beschäftigung mit anspruchsvollen bis hin zu wissenschaftlichen Aufgabenstellungen ermöglichen.

Der stetige Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen erfordert in zunehmendem Maße lebenslanges Lernen. Der Unterricht trägt dem Rechnung durch die besondere Betonung methodischer Kompetenzen und durch exemplarisches Lernen. Damit verbunden sind inhaltliche Reduktion sowie der zunehmende Einsatz schülerzentrierter Sozialformen, die eigenständiges Lernen und Teamfähigkeit fördern.

Auch die Verfügbarkeit moderner Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kommunikation stellt an die Ausgestaltung des Unterrichts neue Anforderungen. Es ist grundsätzlich Aufgabe aller Fächer, den Schülerinnen und Schülern einen sachgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln.

Der Unterricht am Gymnasium berücksichtigt die im Rahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) vereinbarten Bildungsstandards. Die Standards umfassen neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch allgemeine Kompetenzen wie zum Beispiel Beurteilungskompetenz und Kommunikationskompetenz sowie methodische Kompetenzen und Lernstrategien, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, um die inhaltsbezogenen Kompetenzen erwerben zu können.

Die Lehrpläne greifen die schulformübergreifenden Vorgaben der KMK-Bildungsstandards auf und tragen gleichzeitig durch die Auswahl und den Anspruch der inhaltlichen Vorgaben dem besonderen Anforderungsprofil des Gymnasiums Rechnung. Sie beschränken sich auf wesentliche Inhalte und Themen, die auch Bezugspunkte für schulische und schulübergreifende Leistungsüberprüfungen sind, und enthalten darüber hinaus Hinweise und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung.

Unabhängig von den durch die KMK vereinbarten Bildungsstandards werden sukzessive für alle Fächer kompetenzorientierte Lehrpläne entwickelt. Die Ausrichtung an Kompetenzen ist

entscheidend dadurch begründet, dass der Blick auf den Lernprozess und die zu erwerbenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Damit wird eine schülerzentrierte und offene Gestaltung des Unterrichtes gefördert.

Die vorliegenden Lehrpläne gehen jeweils von einem fachspezifischen Kompetenzmodell aus, um inhaltsbezogene und allgemeine Kompetenzerwartungen zu formulieren. Die verbindliche Festlegung der allgemeinen Kompetenzen eröffnet Chancen für eine Weiterentwicklung der Unterrichtskultur. Dabei kommt individuellen und kooperativen Lernformen, die selbstorganisiertes Handeln sowie vernetztes Denken fördern, besondere Bedeutung zu.

Lehrplan Allgemeine Ethik  
Gymnasium  
**Jahrgangsübergreifender Teil**

## **Der Beitrag des Faches Allgemeine Ethik zur Bildung im Gymnasium**

Der Mensch ist in seinem Wesen darauf angewiesen und dazu fähig, sich selbst und sein Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Welt zu reflektieren und sein Handeln vor diesem Hintergrund selbst zu bestimmen.

Dies verwirklicht er in der Auseinandersetzung mit den jeweils aktuellen sozialen, natürlichen und kulturellen Lebenskontexten.

Die heutige pluralistische und vernetzte Welt ist durch eine prinzipielle Zukunftsoffenheit und die freie Verfügbarkeit von Weltwissen geprägt. So wird der Mensch mit einer Vielzahl von Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Anlässen verantwortlichen Handelns konfrontiert und bedarf deshalb der Orientierung.

Im Ethikunterricht werden vor diesem Hintergrund keine Wertvorstellungen oder Weltbilder einzelner Gruppen vermittelt, sondern sie werden zum Gegenstand individueller und gemeinschaftlicher Reflexion im ethischen Diskurs gemacht.

Dies soll den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, begründete Urteile zu fällen, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und so letztlich eine selbstbestimmte Persönlichkeit zu entwickeln.

Bezugspunkte des Ethikunterrichts sind dabei Grundüberzeugungen und Werte, die allgemeine Zustimmung finden können. Diese sind z. B. in der Charta der Vereinten Nationen und im Grundgesetz formuliert: die unantastbare Würde und die damit verbundenen Wertvorstellungen der Gleichheit und Freiheit aller Menschen.

Leitvorstellung des Ethikunterrichts ist demnach der in seinem Denken und Handeln selbstbestimmte, mündige Mensch, der im Hinblick auf seine Mitmenschen durch seine Bereitschaft zu Solidarität, Respekt und Toleranz gekennzeichnet ist.

Im Ethikunterricht werden Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen in einem ergebnisoffenen diskursiven Prozess grundsätzlich gleichberechtigter Personen reflektiert und entwickelt.

Die fachwissenschaftliche Grundlage ist dabei die Philosophie. Sie bildet das anthropologische, wissenschaftstheoretische und metaphysische Fundament der philosophischen Ethik bzw. praktischen Philosophie.

## **Prinzipien des Ethikunterrichts**

Eine wesentliche Aufgabe des Faches Ethik besteht in der Förderung der Entwicklung der menschlichen Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit in Auseinandersetzung mit sich, den anderen und der Welt. Dies hat Auswirkungen auf die Praxis des Unterrichts.

### **Schülerorientierung**

Das Sich-Bedenken und -Verstehen knüpft beim individuellen Selbst und dem Alltag der Schülerinnen und Schüler an. Der Unterricht soll hier seinen Ausgang nehmen und in Auseinandersetzung mit diesen Bedingungen das eigenständige Nachdenken fördern.

### **Problemorientierung**

Die im Lehrplan angebotenen Themen betreffen Lebensbereiche, die für die jeweilige Altersstufe ethisch orientierungs- und handlungsrelevant sind. Entsprechend soll an realistischen Alltagsbeispielen ein differenziertes Problembewusstsein geschaffen werden, das die gemeinsame Suche nach Lösungsmöglichkeiten motiviert.

### **Kooperations- und Diskursorientierung**

Da die Lernenden sich als grundsätzlich gleichberechtigt ansehen sollen und auch eine Werteorientierung im Diskurs begründet werden soll, muss auch der Unterricht selbst kooperativ und diskursiv angelegt sein.

### **Handlungsorientierung**

Den Schülerinnen und Schülern sollen im Unterricht Freiräume für gedankliches Probehandeln zur Verfügung stehen. Zur Umsetzung des Gedachten sollen Projekte und der Besuch außerschulischer Lernorte angeboten werden.

### **Kompetenzorientierung**

Ethikunterricht ist grundsätzlich kompetenzorientiert: Das Reflektieren, Urteilen und Diskursführen versammelt Kompetenzen, die zugleich Gegenstand des Unterrichts sind und die im Folgenden in einem Kompetenzraster entfaltet werden.

## Dimensionen und Kompetenzen

In unserer Gesellschaft liegt Moral faktisch als gelebte Orientierung an bestehenden (Verhaltens-)Normen, Regeln und Gesetze verschiedener Art immer schon vor. Ihrem Alter und ihrem (erzieherischen) Lebensumfeld gemäß verfügen Schülerinnen und Schüler zumeist unreflektiert über ein entsprechendes „Wissen“ und wenden es alltagspraktisch an. Zugleich beginnen sie, moralische Vorgaben zu hinterfragen und eigene Vorstellungen zu entwickeln. Dabei vermischen sich in der konkreten Handlungssituation übernommene Normen mit unterschiedlichen Gefühlen, Bedürfnissen, Verpflichtungen, persönlichen Bindungen und noch instabilen Entwürfen der eigenen Identität. Unterschiedliche situative Gegebenheiten des soziokulturellen Umfeldes und vielfältige mediale Möglichkeiten und Angebote treten als Einflussfaktoren hinzu.

Vor diesem Hintergrund sollen einerseits philosophische Glücksethiken die Grundlage für die Gestaltung des Lebensweges und die Orientierung an Lebenszielen schaffen. Andererseits sollen die normativen Ethiken als Grundlage für die verantwortliche Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in der konkreten Einzelsituation dienen: Unreflektierte Glücksvorstellungen und moralische Überzeugungen sollen überführt werden in ein reflektiertes, begründetes, Selbstbestimmung ermöglichendes ethisches Denken und Bewusstsein.

Reflektiertes Wissen und begründete Urteile wiederum sind die Grundlage für verantwortliches Handeln.

Daraus ergeben sich für die Struktur des Lehrplans drei **Dimensionen**, die zugleich die fachspezifischen **Kompetenzen** mit einschließen:

1. Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und sich selbst in ihrer ethisch-moralischen Relevanz wahr, differenzieren und reflektieren ihre Wahrnehmungen:
  - Deskriptive Dimension, „Sein“
  - **Wahrnehmungs- und Verstehenskompetenz – Analyse- und Reflexionskompetenz**
2. Sie begründen und rechtfertigen ihr Denken und Urteilen im Hinblick auf ein sinnvolles Leben (Glück) und im Hinblick auf ein moralisch gutes Handeln in der konkreten Situation:
  - Normative Dimension, „Sollen“
  - **Urteils- und Argumentationskompetenz – Diskurskompetenz**
3. Sie entwickeln so eine selbstbestimmte Persönlichkeit mit Orientierungskompetenz und der Fähigkeit zum selbstbestimmten, verantwortlichen Handeln:
  - Performative Dimension, „Handeln“
  - **Orientierungs- und Handlungskompetenz als Metakompetenzen**

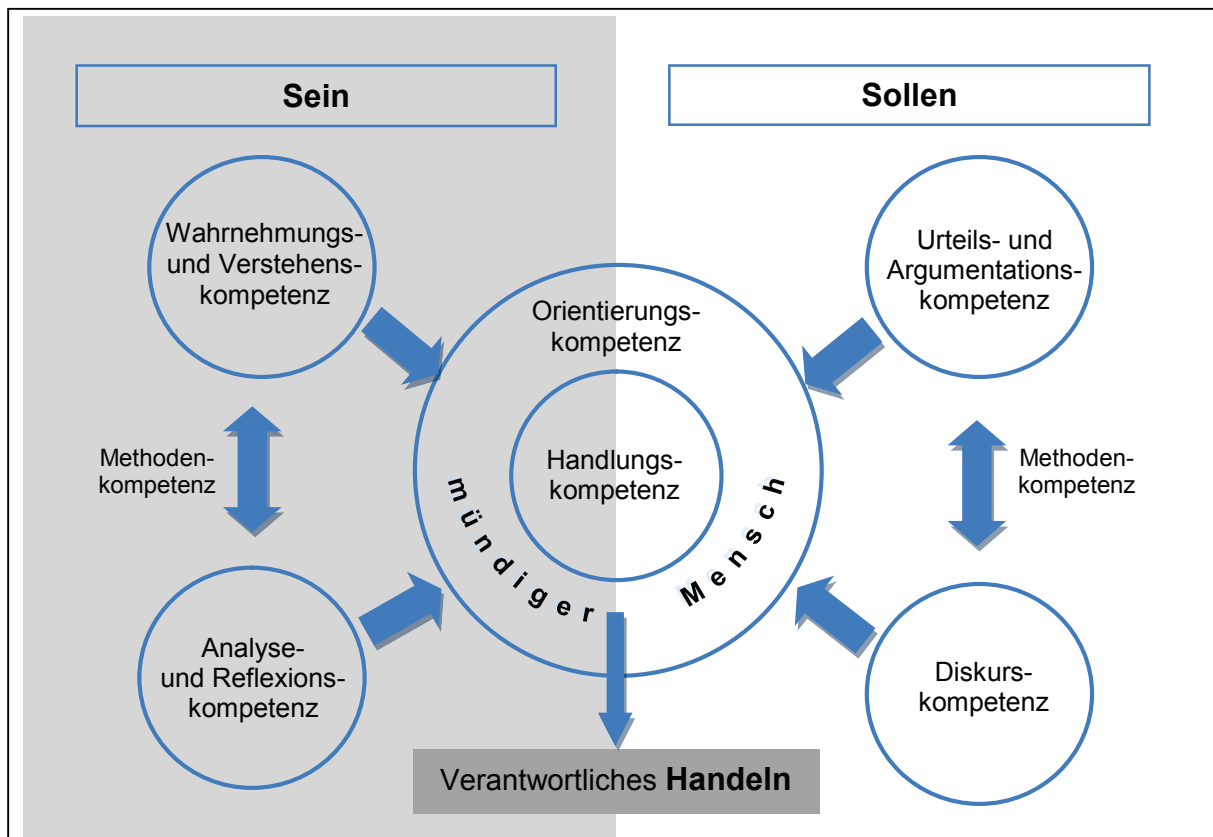
Die angeführten fachspezifischen Kompetenzen der Dimensionen des „Seins“ und des „Sollens“ bedürfen dabei noch der Ergänzung durch **Methodenkompetenzen**, die den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Texten, das Darstellen des eigenen Denkens und das korrekte Verwenden von Begriffen ermöglichen sollen.

Die Methodenkompetenzen sind nicht fachspezifisch, jedoch in ihrer Schwerpunktsetzung an den besonderen Erfordernissen des Ethikunterrichtes ausgerichtet.

Aus dem sinnvollen Zusammenspiel der fachspezifischen Kompetenzen und der Methodenkompetenzen ergeben sich die **Orientierungs- und Handlungskompetenz** als zentrale Metakompetenzen. In ihnen verwirklicht sich das, was in der philosophischen Ethik unter **Mündigkeit** verstanden wird.

Die deskriptive, normative und die performative Dimension werden in der Erarbeitung stets miteinander verzahnt und zugleich in der Reflexion unterschieden. Gleiches gilt für die darin enthaltenen fachspezifischen Kompetenzen. Die dimensionsübergreifenden Methodenkompetenzen werden dabei je nach Bedarf integriert.





Den angestrebten Lernweg der Schülerinnen und Schüler im Fach Ethik kann man den Dimensionen entsprechend wie folgt zusammenfassen:

- Sie entwickeln eine differenzierte Sicht auf ihr individuelles und soziales Handeln sowie auf die Kontexte und Einflussphären ihres Handelns (Sein).
- Sie lernen anthropologische und ethische Aspekte des Handelns, insbesondere Wertvorstellungen, kennen (Sein).
- Sie prüfen deren Relevanz für ihre eigene Lebenswirklichkeit (Sein).
- Sie beurteilen diese im argumentativen Diskurs im Hinblick auf die Möglichkeit der Übernahme in ihre persönlichen Grundüberzeugungen und Handlungsmaximen (Sollen).

Dieser Lernweg bildet die kognitive Grundlage für ein ethisch reflektiertes Handeln und soll die Bereitschaft wecken, entsprechende Handlungsweisen in der Lerngemeinschaft, der Schulgemeinschaft, im projektförmigen Arbeiten im Umfeld der Schule und im Alltag zu zeigen. So wird eine selbstbestimmte und verantwortliche Persönlichkeit gefördert, die ihre Lebenswelt verantwortungsbewusst mitgestaltet (Handeln).

Im nachfolgenden Kompetenzraster sind die grundlegenden fachspezifischen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen sollen, den oben skizzierten Weg zu gehen, progressiv angelegt. Die Grenzen zwischen ihnen können – auch in der Progression – fließend sein. .

## Kompetenzraster/Progressionstabelle der Kompetenzen

<b>Wahrnehmungs- und Verstehenskompetenz</b>			<b>Ethik</b>
<b>Bedingungen der Wahrnehmung beschreiben und reflektieren</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können Effekte sozialer Wahrnehmung (Vorurteile, Halo-Effekte, Konformitätsdenken) beschreiben und reflektieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können durch Ideen und Ideologien gelenkte Wahrnehmung beschreiben und reflektieren.	
<b>Situationen bewusst wahrnehmen und verstehen</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Wahrnehmungen differenziert beschreiben.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können Wahrnehmungen vergleichen und kontextbezogen interpretieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können den eigenen Wahrnehmungsprozess kontextbezogen reflektieren.	
<b>Perspektivisch und empathisch wahrnehmen und verstehen</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können andere Perspektiven einnehmen – sich in die Befindlichkeit eines anderen hineinversetzen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können (mit anderen) eigene Perspektiven in Frage stellen – emotionale Grenzen akzeptieren.	
<b>Wertvorstellungen wahrnehmen und verstehen</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können Gemeinsamkeiten und Differenzen von Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen erklären und diskutieren.	

<b>Analyse- und Reflexionskompetenz</b>			<b>Ethik</b>
<b>Handlungen nach Aspekten analysieren</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz gesellschaftlicher Kontexte für Handlungen analysieren.	
<b>Ethische Relevanz von Handlungen und Situationen analysieren und reflektieren</b>			
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben und kategorisieren (z. B. Zugehörigkeit zur Glücks- oder Sollensethik).	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können das Beziehungsgeflecht von deskriptiven und normativen Aspekten in Handlungen und Situationen analysieren.	

Urteils- und Argumentationskompetenz		Ethik
<b>Ethisch argumentieren</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können thematisch relevante Argumente selbst entwickeln.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können Argumente und Gegenargumente selbst zu einem sinnvollen Argumentationsgang formen.
<b>Ethisch begründet urteilen</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können eigene Urteile gegenüber anderen über den Bezug auf Wertvorstellungen begründen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Möglichkeiten der Urteilsbegründung im Hinblick auf einen anzustrebenden Konsens gegeneinander abwägen.

Diskurskompetenz		Ethik
<b>Partnerorientiert diskutieren</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können den gleichberechtigten Einbezug der Dialogpartner in den Diskursprozess fördern.
<b>Konsensorientiert diskutieren</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können auf Aussagen und Argumente von Dialogpartnern methodisch <sup>1</sup> eingehen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können die eigene Position mithilfe der Argumente der anderen im Dialog (bezogen auf einen Konsens) gegebenenfalls verändern.
<b>Kommunikative Aspekte der Sprache reflektieren und umsetzen</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Sach- und Emotionsebene unterscheiden.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können metakommunizieren.

<sup>1</sup> Z. B. über methodische Zugriffe, wie sie im Curriculum zum Wettbewerb „Jugend debattiert“ angeboten werden und eingeübt werden können.

Methodenkompetenz <i>Lesen</i>		Ethik
<b>Texte als Argumentationsträger verwenden</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Sprechakte <sup>2</sup> identifizieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können den Argumentationsgang darstellen.
<b>Texte als Diskussionspartner verwenden</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können Thesen des Autors bezüglich ihres Beitrages zu einer Fragestellung beurteilen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können begründet Stellung nehmen zu Thesen des Textes oder zum Argumentationsgang.

Methodenkompetenz <i>Schreiben und Darstellen</i>		Ethik
<b>Essayistisch<sup>3</sup> schreiben</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können einen eigenen Lösungsweg für ein ethisch relevantes Problem formulieren.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können pointierte sprachliche Ausdrucksformen für eigene Gedanken entwickeln (z. B. Metaphern, Neologismen).
<b>Sachverhalte/Gedanken graphisch darstellen</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen.	<b>Klassenstufen 7 und 8</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Struktur von Sachverhalten/Gedanken und ihre Zusammenhänge mit Anleitung in einem Schaubild darstellen.	<b>Klassenstufe 9</b> Die Schülerinnen und Schüler können die Struktur von Sachverhalten/Gedanken und ihre Zusammenhänge selbständig in einem Schaubild darstellen.
<b>Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen</b>		
<b>Klassenstufen 5 und 6</b> Die Schülerinnen und Schüler können Formen szenischer Darstellung (Standbild, Sketch etc.), bildhafter Darstellung (Collage, Zeichnung, Cartoon etc.) und lyrisch-musischer Darstellung (Rap, Song etc.) in altersangemessener Progression verwenden.		

<sup>2</sup> Fragen stellen, Thesen aufstellen, erklären, begründen, beschreiben, Beispiele geben etc.

<sup>3</sup> Essay: Darstellung eines genuin eigenen Gedankens als typisch philosophische Ausdrucksform

**Begriffe definieren****Klassenstufen 5 und 6**

Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen.

**Klassenstufen 7 und 8**

Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe über Funktionen des zu Bestimmenden definieren.

**Klassenstufe 9**

Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe durch Oberbegriffe und Unterscheidungsmerkmale<sup>4</sup> definieren.

**Begriffe analysieren****Klassenstufen 5 und 6**

Die Schülerinnen und Schüler können Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben.

**Klassenstufen 7 und 8**

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären.

**Klassenstufe 9**

Die Schülerinnen und Schüler können die korrekte Verwendung von Begriffen in Diskussionen und Texten prüfen.

**Begriffe kategorisieren****Klassenstufen 5 und 6**

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Ober- und Unterbegriffe finden.

**Klassenstufen 7 und 8**

Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe nach ihrem Abstraktionsgrad unterscheiden.

**Klassenstufe 9**

Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe Kontexten (gesellschaftlichen, sozialen, psychologischen, (fach)wissenschaftlichen, alltagstheoretischen etc.) zuordnen.

<sup>4</sup> genus proximum, differentia specifica

## Konzeption des Lehrplans

In den Ausführungen zum Bildungsbeitrag des Faches Ethik wurde der Mensch als mündiges Wesen charakterisiert, das darauf angewiesen und dazu fähig ist,

„sich selbst und sein Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Welt zu reflektieren und sein Handeln vor diesem Hintergrund selbst zu bestimmen.“

Daraus werden unterschiedliche **Perspektiven** abgeleitet. Diese werden den **Dimensionen** des Seins und Sollens untergeordnet und geben dem Lehrplan jahrgangsübergreifend eine feste Struktur:

So lassen sich der Dimension des Seins die Perspektiven des Ich, der anderen (Ich und die anderen) und der Welt zuordnen. Dabei ist der Begriff ‚Welt‘ weit gedacht und beinhaltet Sachverhalte der Kultur, der Natur sowie solche der Transzendenz. In der Dimension des Sollens geht es um die Frage der Selbstbestimmung in Bezug auf das Lebensglück und verantwortliches Handeln. Dies entspricht den klassischen Bereichen der Glücksethiken (Vorstellungen des guten Lebens) und der normativen Ethiken (moralisches Handeln – Werte und Normen).

Dimensionen	Deskriptive Dimension: Sein									Normative Dimension: Sollen					
	Ich			Ich und die anderen		Die Welt				Moralisches Handeln – Werte und Normen	Vorstellungen des guten Lebens				
Perspektiven	Mensch sein			In Gemeinschaft leben		Kultur		Natur	Welt und Transzendenz						
Themen	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
<b>Performative Dimension: Handeln</b>															
etwa in der (projektformigen) Anwendung in der Lerngemeinschaft, der Schulgemeinschaft, im Umfeld der Schule, im Alltag															

Abhängig vom Alter und von der moralpsychologischen Reife werden die Perspektiven im Umfang gewichtet und es werden ihnen konkrete inhaltliche Themen sowie didaktisch-methodische Zugänge zugeordnet. Anhand der Themen und inhaltsbezogenen Kompetenzen sollen die fachspezifischen Kompetenzen und Methodenkompetenzen entwickelt werden. Jahrgangsübergreifend ist der Lehrplan dabei spiralförmig konzipiert.

Die **Themen und inhaltsbezogenen Kompetenzen** wurden nach ihrer Alters- und Alltagsrelevanz ausgewählt. Sie sind Anlässe ethischen Nachdenkens und insofern für sich allein nur in einem beschränkten Maße genuin ethisches Fachwissen. Ziel des Ethikunterrichtes ist es nicht, mit den Themen verknüpfte Fakten oder philosophisch-ethisches Fachwissen reproduzieren zu können. Sie sind überwiegend Ausgangs- bzw. Anknüpfungspunkte ethischen Nachdenkens. Grundlegendes Fachwissen in Form von anthropologischen und ethischen Grundpositionen, Glückslehren, moralphilosophischen Argumentationsmodellen und ent-

sprechenden Fachtermini werden in der Klassenstufe 9 vorbereitet und in der Einführungs- und Hauptphase der Oberstufe ausdrücklich eingeführt.

Die Themen der Perspektiven der Sollens-Dimension sollen nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit den Themen der Perspektiven der Seins-Dimension erarbeitet werden.

Die Stundenangaben dienen der Orientierung und bieten genügend Freiraum für die projekt-förmige Bearbeitung der Handlungs-Dimension und weitere relevante Themen, zum Beispiel solche, die besondere tagesaktuelle Anlässe aufgreifen.

Demnach zeigt sich der **Lernerfolg** in der Verwirklichung der fachspezifischen Kompetenzen und dokumentiert sich in der mündlichen und schriftlichen Äußerung. Dabei sollen die klassischen Anforderungsbereiche (Reproduktion, Reorganisation und Transfer/Anwendung) gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Dies gilt analog für das Messen und Beurteilen des Lernerfolges.

## Zum Umgang mit dem Lehrplan

### Verbindliche und fakultative Elemente des Lehrplans

Der Lehrplan ist nach Themen gegliedert. Zu jedem Thema wird in einem didaktischen Vorwort die Relevanz kurz erläutert und der Bearbeitungsspielraum durch Denkanstöße inhaltlich eröffnet.

Die zum jeweiligen Thema ausgewiesenen Kompetenzerwartungen sind verbindlich. Sie richten das Augenmerk auf die Kompetenzen des Kompetenzrasters, die sich in Verbindung mit den jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen besonders anbieten. Unberührt davon bleiben die methodische Vorgehensweise und die Betrachtung weiterer thematisch-inhaltlicher Aspekte.

Die Erarbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzen ist verbindlich. **Dabei ist es im Fach Ethik von besonderer Bedeutung, dass sich das Unterrichtsziel nicht über deren Erwerb definiert. Im Mittelpunkt stehen die fachspezifischen Kompetenzen, die im Kompetenzraster dargestellt sind.** Die inhaltlichen Aspekte sind als Anlässe bzw. Unterrichtsgegenstände zu verstehen, die diesem Kompetenzerwerb dienen.

Die methodisch-didaktischen Hinweise bieten konkrete Vorschläge für die unterrichtliche Umsetzung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf eine möglichst große Methodenvielfalt gelegt.

Fakultativ behandelbare Themen sind kursiv dargestellt.

### Reihenfolge der Themen

Die Reihenfolge der Themen, Perspektiven und Dimensionen ist nicht zwingend. Keines bzw. keine setzt die Erarbeitung eines anderen bzw. einer anderen voraus. Es ist im Gegenteil sinnvoll, die einzelnen Themen, Perspektiven und Dimensionen aus ihrer tabellarischen Isolation herauszunehmen und über inhaltliche Bezüge und Kompetenzen miteinander zu verzahnen.

Es ist eine Frage der thematischen Erschließung und Zugangsweise, ob der Weg vom Sein zum Sollen beschränkt wird oder vom konkreten Handeln ausgehend in der nachgängigen Reflexion die Bedeutsamkeit der Seins- und Sollens-Perspektiven erarbeitet werden oder ein anderer, das Denken der Schülerinnen und Schüler sinnvoll anleitender Weg gewählt wird.

Wichtig ist auch hier, dass immer wieder der Zusammenhang der Themen, Dimensionen und Perspektiven hergestellt wird. Durch die Progression des Kompetenzaufbaus und das spiralförmige, vernetzte Lernen soll gewährleistet werden, dass das Gelernte ins Kompetenz- und Lernhandlungsrepertoire der Schülerinnen und Schüler überführt und letztlich gefestigt wird.

### Schwerpunktsetzung

Die beschränkte Anzahl der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen bietet über den Zeitraum eines Doppeljahrganges ausreichend Möglichkeiten zur Schwerpunktsetzung und Vertiefung, zur Behandlung alternativer Themen oder – insbesondere im Sinne einer Förderung der Handlungskompetenz – für Perioden projektförmigen Arbeitens, zu einem projektförmigen oder auf dauerhafte Institutionalisierung hin angelegten Engagement in der Klassen- oder Schulgemeinschaft oder für thematisch relevante Exkursionen. Da letzteres z. B. von den situativen Gegebenheiten der Schulen bzw. vom Engagement der Schülerinnen und Schüler abhängt, finden sich Vorschläge zur Handlungsdimension nicht im verbindlichen Teil, sondern als Anregung unter „methodisch-didaktische Hinweise“.

Die angegebenen Zeitvorschläge sind Planungsrichtwerte für die Gewichtung der verbindlich zu behandelnden Themen.



Lehrplan

# Allgemeine Ethik

Gymnasium

Klassenstufen 5 und 6

- Erprobungsphase -

2015

# Themen Klassenstufen 5/6

Themen Klassenstufen 5/6		Ethik
<b>Sein</b>		<b>80 Stunden</b>
Ich		25 Stunden
Wer bin ich? – Wer will ich sein?	Mensch sein	
Mädchen-/Junge-Sein		
Meine Gefühle		
Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge		
Ich und die anderen		20 Stunden
Familie	In Gemeinschaft leben	
Freundschaft		
<i>Klassengemeinschaft</i>		
Die Welt		35 Stunden
Medien und soziale Netzwerke	Kultur	
Armut und Wohlstand		
<i>Schönheit der Natur – Natur erhalten</i>	Natur	
Mit Tieren leben		
<i>Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt</i>	Welt und Transzendenz	
Feste und Riten im Christentum, Islam und Judentum		
<b>Sollen</b>		<b>20 Stunden</b>
Rechte und Regeln – Konflikte	Moralisches Handeln – Werte und Normen	
Toleranz und Respekt – Vorurteil		
<i>Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge</i>		
Wege zum Glück – Freizeit	Vorstellung des guten Lebens	

**Wer bin ich? – Wer will ich sein?**

In der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen grenzen die Schülerinnen und Schüler sich gegenüber gleichaltrigen Mitschülern und Freunden immer stärker ab. Sie finden Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften, die sie gegenüber anderen besonders auszeichnen.

Um etwas über sich selbst herauszufinden, reicht es nicht einfach nur in den Spiegel zu schauen. Die eigene Persönlichkeit ist facettenreich und nicht immer klar zu erkennen. Den Schülerinnen und Schülern soll es ermöglicht werden, neben den offensichtlichen Anteilen auch bis dato unbekannt Seiten an sich zu entdecken.

**Denkanstöße:**

- Ich entdecke mich selbst!
- Bin ich so, wie ich mich sehe oder wie andere es mir sagen?
- Was soll aus mir werden?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Wer bin ich?),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Wer bin ich?),
- Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen (Wer bin ich?),
- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Wer bin ich?),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Wer will ich sein?).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Wer bin ich?**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben z. B. Freizeitaktivitäten, ihr Engagement in der Familie und im Freundeskreis und leiten daraus ihre Interessen und Fähigkeiten ab,
- beschreiben, wie sie sich selbst wahrnehmen,
- beschreiben, wie sie (meinen) von anderen wahrgenommen (zu) werden,
- vergleichen Fremdeinschätzung und Selbsteinschätzung.

- Sammeln von Fakten über sich selbst und die eigene Lebensgeschichte (Steckbriefe erstellen: Geburtsdatum, -ort, Herkunft etc.); gemeinsames Suchen nach Parallelen und Unterscheidungsmerkmalen
- Überlegen, in welchen Situationen ich Spaß habe, mich langweile oder an etwas interessiert bin (Fotos der Schülerinnen und Schüler in Alltagssituationen anschauen und beschreiben)
- Beobachten und Reflektieren des eigenen Verhaltens bei Gesellschaftsspielen oder sportlichen Spielen
- Partnerinterview zur Fremdeinschätzung
- Kriterien der Selbst- und Fremdeinschätzung z. B.: Pünktlichkeit, Fleiß, künstlerische Begabungen, technische Begabungen

## Wer bin ich? – Wer will ich sein?

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

**Wer will ich sein?**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben wichtige Personen in ihrem Lebensumfeld und erklären deren Bedeutung als Vorbilder,
- beschreiben und diskutieren Zukunftsvorstellungen z. B. in Bezug auf Beruf, Lebensweise, Familie.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Bestätigen und Ergänzen von Selbsteinschätzung/-beschreibung durch Mitschülerinnen und Mitschüler; Interview: Feststellen persönlicher Eigenschaften
- Beschreiben eigener Erfahrungen auf dem bisherigen Lebensweg: Verknüpfung mit der Persönlichkeit (Lebensumfeld, Bezugspersonen wie Familie, Freunde etc.); Finden von Vorbildern und Diskutieren von Zukunftsvorstellungen
- Darstellen des Lebenswegs z. B. mithilfe eines Zeitstrahls
- Gedankenexperiment: Wie sehe ich mich in 10 Jahren?

**Mädchen-/Junge-Sein**

Schon zu Beginn unseres Lebens werden uns aufgrund des Geschlechts bestimmte Farben (rosa bzw. hellblau) zugeordnet. Die Unterscheidung in „weiblich“ und „männlich“ ist demnach sowohl eine biologische als auch eine gesellschaftliche. Welche Folgen hat dies und ist die gesellschaftliche Trennung vonnöten?

**Denkanstöße:**

- Wie ist es, ein Junge oder ein Mädchen zu sein?
- Haben Mädchen und Jungen gleiche Möglichkeiten?
- Was würde sich in meinem Alltag ändern, wenn ich ein anderes Geschlecht hätte?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden (Typisch Junge, typisch Mädchen),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Erwartungen anderer),
- ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten (Erwartungen anderer),
- Sach- und Emotionsebene unterscheiden (Umgang mit dem anderen Geschlecht).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Typisch Junge, typisch Mädchen**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und hinterfragen kritisch „typische“ Eigenschaften von Mädchen und Jungen.

- Brainstorming: Sammeln von „typischen“ Eigenschaften von Mädchen/Jungen
- Pantomime: Anonymisierte Vorstellung einer berühmten Person: Kann man erraten, welches Geschlecht sie hat?
- Wie weit reichen biologische Unterschiede als Begründung für „typische“ Eigenschaften?
- Inwieweit spielen gesellschaftliche oder mediale Einflüsse eine Rolle?
- Diskussion: „Männerberufe“ – „Frauenberufe“
- Recherche/Unterscheidung: Hetero-, Homo-, Trans- und Intersexualität

**Erwartungen anderer**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Geschlechterrollenerwartungen,
- erläutern mögliche Zwänge durch Geschlechterrollenerwartungen.

- fiktiver Tagebucheintrag aus der Perspektive des anderen Geschlechts, Gedankenexperiment: Mein Tag als Mädchen/Junge; Ableiten von Problemen
- Diskussion: „Gefangen-Sein“ im Mädchen-/Junge-Sein?
- Recherche: Rollen von Männern und Frauen in anderen Kulturen/in der Vergangenheit

## Mädchen-/Junge-Sein

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

**Umgang mit dem anderen Geschlecht**

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren, warum oftmals Ängste und Vorbehalte gegenüber dem anderen Geschlecht vorhanden sind,
- entwerfen Möglichkeiten des respektvollen Umgangs mit dem anderen Geschlecht.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Beenden des Satzes „Manchmal wäre ich lieber ein Mädchen/Junge, weil (...)“; Ableiten von Hindernissen und Überwindungsmöglichkeiten
- Berücksichtigen der Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Saarlandes, Juni 2013

**Handeln:**

- Geschlechtertausch-Tag

**Meine Gefühle**

In einer oft aufs Funktionieren ausgelegten Lebenswelt spielen Gefühle eine Nebenrolle. Das führt dazu, dass Gefühle oft wenig differenziert als „gut“ oder „schlecht“ beschrieben oder sogar als unwichtig verdrängt werden. Andererseits treten gerade bei jungen Menschen Situationen auf, in denen sie von unbestimmten Gefühlen beherrscht werden.

**Denkanstöße:**

- Was ist das, ein Gefühl?
- Was wäre eine Welt ohne Gefühle?
- Kann man seine Gefühle kontrollieren?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Was sind Gefühle?),
- Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen (Was sind Gefühle?),
- Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Was sind Gefühle?),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Umgang mit Gefühlen).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Was sind Gefühle?**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Gefühle, die sie bereits erlebt haben und unterscheiden diese in angenehme und unangenehme Gefühle,
- differenzieren Gefühle z. B. nach Qualität, Intensität, Häufigkeit, Dauer, Situationsabhängigkeit,
- beschreiben den Zusammenhang von Gefühlen und Gedanken.

**Umgang mit Gefühlen**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und bewerten die Informationsfunktion von Gefühlen (Selbsterkenntnis),
- identifizieren Gefühle in bestimmten Situationen,
- beschreiben verschiedene Möglichkeiten auf Gefühle zu reagieren und erläutern Folgen der jeweiligen Reaktionen,
- beschreiben Möglichkeiten, Gefühle zu kontrollieren.

- Brainstorming, Mindmap: Sammeln von Gefühlen
- Malen von Gefühlen
- Betrachten von Situationen, die Gefühle auslösen; Formulieren von mit dem Gefühl auftauchenden Gedanken; Verändern der Gedanken: Verändern sich auch Gefühle?

- Beenden von Sätzen der Form „Wenn ich \_\_\_\_\_ (Situation) \_\_\_\_\_ (Gefühl) bin, merke ich, dass ich (auf eine bestimmte Weise) betroffen bin.“
- Pantomime: Ableiten von Gefühlen aus Mimik, Gestik, Körperhaltung
- Im Sitzkreis Situationskarten herumgehen lassen, Nachbar muss eigenes Gefühl angesichts der Situation bestimmen
- Reflexion, ob nicht auch schmerzhaft/unangenehme Gefühle sinnvoll sind

## Meine Gefühle

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

**Exemplarisches Analysieren eines Gefühls**

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen ähnliche Gefühle und beschreiben die Eigenart des betrachteten Gefühls,
- identifizieren Auslöser des Gefühls,
- beschreiben die Folgen des Gefühls für den Fühlenden,
- beschreiben Möglichkeiten, mit dem Gefühl umzugehen,
- beschreiben helfende Einflussmöglichkeiten durch andere.

## methodisch-didaktische Hinweise

- Unterscheiden von z. B. Angst, Panik, Furcht oder Freude, Begeisterung, Entzückung
- Sätze beenden: „Angst/Freude empfinde ich, wenn ...“
- Analyse: Wie werden Gefühle in Filmen, in der Werbung hervorgerufen?

**Handeln:**

- Teilnahme/Ausbildung an/in Mediationsprogrammen



**Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge**

Das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen hilft den Schülerinnen und Schülern alltägliche oder aber auch weitreichende Entscheidungen zu treffen. Sie erkennen persönliche Entwicklungspotenziale und dadurch Unterstützungsbedarf, den sie ihrem Umfeld signalisieren können.

So gelangen sie in Eigenregie und -verantwortung zum Erfolg oder auch Misserfolg. Ihnen wird bewusst, welche Rolle andere dabei spielen. Die Kenntnis über diese Zusammenhänge soll es ihnen ermöglichen, ihren Erfolg mit anderen zu teilen, gemeinsam erfolgreich zu sein und aus Misserfolg zu lernen.

**Denkanstöße:**

- Was gelingt mir sehr gut und wo habe ich Probleme?
- Einflussfaktoren von Erfolg und Misserfolg?
- Wie sehen die anderen meinen/unseren Erfolg oder Misserfolg?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Stärken/Schwächen),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Stärken/Schwächen),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Erfolg/Misserfolg).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Stärken/Schwächen**

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren selbst erlebte Situationen dahingehend, ob sie Stärken/Schwächen zeigten,
- erstellen ein Stärken-/Schwächenprofil.

- Sammeln von Beispielen aus verschiedenen Bereichen (Werbung, Sport, Autos)
- Finden und Vergleichen von selbst erlebten Situationen (Gibt es Schülerinnen und Schüler, die ähnliche Stärken und Schwächen haben?)
- Relativierung von Schwächen und Stärken: Können Schwächen situativ auch Stärken sein und umgekehrt?
- Umgang mit Stärken und Schwächen: Wie können aus Schwächen Stärken werden und umgekehrt?

**Erfolg/Misserfolg**

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über eigene Erfolge und Misserfolge,
- nennen Beispiele aus ihrem Alltag, was in der Gesellschaft als Erfolg und Misserfolg gilt und nehmen Stellung dazu,

- „Was ist Erfolg/Misserfolg für mich persönlich?“ (persönliche Bezugsnorm)
- Eingehen auf die Begleiterscheinungen von Erfolg und Misserfolg (Gefühle, Folgen)
- Erfahrungen für die persönliche Zukunft nutzen

## Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

- beschreiben und bewerten an ausgewählten Beispielen den eigenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg,
- setzen sich mit Erwartungen ihres Umfeldes an sie auseinander,
- beschreiben an ausgewählten Beispielen angemessenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg anderer.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Erfolge feiern und Misserfolge verkraften (z. B.: Sport, Freunde, Schulnoten)
- Was verlangt mein Umfeld von mir? Erfolg als/im Team

**Handeln:**

- Beteiligung an schulinternen Wettbewerben und Veranstaltungen (Musik, Kunst, Verkaufsstand)

**Familie**

Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule beginnt für die Schülerinnen und Schüler eine neue Phase der Orientierung in einem unbekanntem Umfeld. Ein besonderer Bezugspunkt während dieser Zeit sind die familiären Bindungen. Hier finden die Jugendlichen Halt und Geborgenheit.

Die Formen des häuslichen Zusammenlebens sind sehr vielfältig. Sie reichen von der klassischen Familie über den Mehrgenerationenhaushalt bis hin zum betreuten Wohnen im Heim. Diese Vielfalt soll im Interesse eines gemeinsamen Verständnisses des Begriffes ‚Familie‘ thematisiert werden.

**Denkanstöße:**

- Mit wem lebe ich zusammen?
- Vertrauen und Geborgenheit
- Verantwortung

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Formen des familiären Zusammenlebens),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (Formen des familiären Zusammenlebens),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Ich als Teil meiner Familie),
- Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Ich als Teil meiner Familie),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Ich als Teil meiner Familie).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p><b>Formen des familiären Zusammenlebens</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nennen und beschreiben verschiedene Familienformen,</li> <li>• beschreiben Aufgaben und Funktionen der Familie,</li> <li>• beurteilen die Bedeutung der Familie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen in der Gesellschaft.</li> </ul> <p><b>Ich als Teil meiner Familie</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschreiben, welche Rolle sie in der Familie einnehmen (Rollenbewusstsein) und reflektieren die unterschiedliche Rollenverteilung in der Familie,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Familienformen: z. B. Großfamilie, Kleinfamilie, Alleinerziehende, Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie, Adoptiv-/Pflegefamilie, Wohngruppen</li> <li>- Beschreiben des Zusammenlebens (Abläufe, Bräuche, Traditionen); Thematisieren der Vorbild-, Modellfunktion der Erziehenden</li> <li>- Beschreiben der Familie als Rückzugsgebiet; Abgrenzen von den Aufgaben des Staates (Schule, Ausbildung, Chancengleichheit)</li> <li>- Aufgabenmatrix: Welche Aufgaben übernehme ich in meinem Haushalt/meiner Familie?</li> <li>- bildhafte Darstellung: Beschreiben des Verhältnisses zu Vater, Mutter, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern</li> </ul>

## Familie

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

- erklären ihre Möglichkeiten, Verantwortung für einen respektvollen Umgang im familiären Miteinander zu übernehmen.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Gedankenexperiment: Wofür trage ich die Verantwortung, jetzt und in der Zukunft? Möchte ich selbst eine Familie gründen, wenn ich erwachsen bin?
- Welche Möglichkeiten der partnerschaftlichen Verteilung von Aufgaben in der Familie gibt es?
- Recherche: Rolle der Familie in anderen Kulturen

**Handeln:**

- Organisation eines Klassenfestes mit den Familien
- Verbringen eines Tages in einer anderen Familie; Besuch von Familien z. B. in Flüchtlingsheimen, SOS-Kinderdorf

**Freundschaft**

Freundschaften ergänzen bei Jugendlichen der Klassenstufen 5 und 6 in einem zunehmenden Maß die familiären Bindungen. Im Unterschied zu diesen sind Freundschaftsbindungen in der Regel offener und bieten insofern bezüglich der persönlichen Entwicklung viele neue Chancen auf dem Weg zur Selbständigkeit innerhalb des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.

**Denkanstöße:**

- Was bedeutet Freundschaft für mich?
- Welche Chancen bieten Freundschaften – welche Probleme können auftreten?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Freundschaft),
- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Chancen und Probleme),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Chancen und Probleme),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Chancen und Probleme).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Freundschaft**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, was ihnen Freundschaft persönlich bedeutet,
- bestimmen den Begriff ‚Freundschaft‘ anhand von wesentlichen Aspekten/Eigenschaften,
- unterscheiden zwischen Bekanntschaft, Freundschaft, Verliebtsein und Liebe,
- bewerten die Bedeutung von Freundschaft.

**Chancen und Probleme**

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln Beispiele für Chancen und Probleme in Freundschaften,
- analysieren typische Probleme und Belastungen in der Freundschaft,

- szenisches Darstellen, fiktiven Tagebucheintrag schreiben: Sammeln von Beispielen aus dem eigenen Erleben
- Analysieren von Freundschaftsbüchern
- Metaplanarbeit: Unterscheiden von Aspekten und Eigenschaften von Freundschaften
- Schaubild: Hierarchisieren wesentlicher Eigenschaften von Freundschaft
- Vergleichen von Definitionsentwürfen
- Recherche: Wo und wie begegnen den Schülerinnen und Schülern in den Medien verschiedene Formen der Zuneigung
- szenisches Darstellen: Dilemmasituationen zum Thema *Freundschaft*
- Problematisieren von typischen Problemen in der Freundschaft: Freunde suchen und finden, Sympathie – Ablehnung, Streit, Bruch (Vergleich von Fallbeispielen, Diskussion)

## Freundschaft

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

- diskutieren Besonderheiten der Freundschaft zu einem Tier und der Freundschaft im Internet.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Metaplanarbeit: Erstellen von Regeln für die Pflege von Freundschaften und für das Vermeiden und Bewältigen von Krisen
- Metaplanarbeit: angenehme und unangenehme Gefühle in der Freundschaft/im Verliebtsein (z. B. Neugier, Vertrauen, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Unsicherheit, Enttäuschung, Eifersucht, Wut)

**Handeln:**

- Projekt: Erstellen eines „Rezeptbuches“ für gelingende Freundschaft
- bei konkretem Anlass: Mitschüler in Not – ein Freundschafts-Netz hilft

**Klassengemeinschaft**

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich ihre Klassengemeinschaften nicht selbst aus. Um den Prozess des Zusammenwachsens der Jugendlichen zu einer gut funktionierenden Klassengemeinschaft zu begleiten, ist es notwendig, die Merkmale und den Sinn eines konstruktiven Miteinanders zu untersuchen. Denn eine intakte Klassengemeinschaft gibt dem Einzelnen Rückhalt, ist Grundlage für das eigene Wohlbefinden in der Schule und eine wichtige Voraussetzung für schulischen Erfolg.

**Denkanstöße:**

- Wer gehört zur Klassengemeinschaft und welche Zwecke erfüllt sie?
- Regeln der Klassengemeinschaft
- Kompromisse und Wir-Gefühl

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (Gemeinschaften),
- Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten (Klassengemeinschaft),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Klassengemeinschaft),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (Klassengemeinschaft).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen****Methodisch-didaktische Hinweise****Gemeinschaften**

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Formen von Gemeinschaften,
- ordnen verschiedenen Gemeinschaften jeweils Interessen zu,
- beschreiben Rollenverteilungen in verschiedenen Gemeinschaften,
- beurteilen die Bedeutung des „Wir-Gefühls“.

**Klassengemeinschaft**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben gemeinsame Ziele und Aktivitäten der Klassengemeinschaft,
- unterscheiden ‚Freundin‘/‚Freund‘ von ‚Mitschülerin‘/‚Mitschüler‘,
- diskutieren Ausgrenzungen aus der Klassengemeinschaft.

- Formen von Gemeinschaften: z. B. von Schicksalsgemeinschaften (Rettungsboot) über Religionsgemeinschaften bis hin zu Sportvereinen
- Welche Zwecke verfolgen die Gemeinschaften und wie erfolgreich sind sie dabei? (Am Beispiel festmachen und in einer Mindmap darstellen.)
- Wettbewerb: Erfinden eines Slogans, der das Wir-Gefühl der Klasse widerspiegelt
- Zielbestimmungen von Klassengemeinschaften: z. B. gutes Lernklima, Exkursionen, Feste, Mitbestimmung
- Festhalten von Unterscheidungsmerkmalen: Wann wird eine Mitschülerin/ein Mitschüler zur Freundin/zum Freund?
- Mobbing: Wie kommt es dazu, was kann man dagegen tun?

**Klassengemeinschaft****Inhaltsbezogene Kompetenzen****Methodisch-didaktische Hinweise****Handeln:**

- *gemeinsam eine Exkursion planen*
- *Klassenrat, Kummerkasten, Klassenfest etc.*



**Medien und soziale Netzwerke**

Das Internet mit seinen vielfältigen Anwendungen und seiner flächendeckenden, mobilen Verfügbarkeit beeinflusst den Alltag der Schülerinnen und Schüler. TV-Angebote, Computerspiele, Chats und mobiles Online-Sein sind bereits auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten bzw. versuchen neue Bedürfnisse zu wecken. Das birgt Chancen, aber auch Gefahren, die es zu reflektieren gilt.

**Denkanstöße:**

- Leben ohne Internet, Mobiltelefon und Co.
- Was ist ein soziales Netzwerk?
- Welche Regeln im Umgang miteinander gelten dort?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Medien),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (Medien),
- die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleistende Regeln einhalten (Soziale Netzwerke),
- ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten (Soziale Netzwerke),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Soziale Netzwerke).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Medien**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben verschiedene Medien und ihre Funktionen,
- untersuchen ihren eigenen Umgang mit den modernen Medien,
- beurteilen, inwiefern Medien ihren Alltag bestimmen,
- analysieren moderne Medien bezüglich möglicher Vor- und Nachteile.

- Bestandsaufnahme verschiedener Medien und ihrer Funktionen: z. B. Mobiltelefone samt ihren Möglichkeiten: soziale Netzwerke, Einkaufsportale, Downloads von Spielen
- Gedankenexperiment: Vorstellen des Alltags ohne moderne Medien
- Matrix anfertigen: Wie setzen wir Medien wann am sinnvollsten ein?
- Beschreiben von sozialen Netzwerken anhand von Screenshots

**Soziale Netzwerke**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ausgewählte soziale Netzwerke im Internet,
- recherchieren Regeln innerhalb sozialer Netzwerke,
- erstellen einen Verhaltenskodex für soziale Netzwerke,

## Medien und soziale Netzwerke

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

- entwerfen einen Nutzungsplan für ihre (zukünftige) Teilnahme an sozialen Netzwerken,
- beurteilen potentielle Gefahren in sozialen Netzwerken.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Erstellen einer Nutzungsübersicht: Wann will ich wie oft mit wem kommunizieren?
- Ansprechen von Gefahren: z. B. Verletzung der Privatsphäre, Datenpreisgabe, Cybermobbing
- Bearbeiten von Dilemmasituationen: z. B.: Soll ich als Mitglied Mobbing in einem sozialen Netzwerk veröffentlichen? (Diskussion)
- Recherche: z. B. Ethik macht klick – Werte-Navi fürs digitale Leben (<http://www.klicksafe.de/>)

**Handeln:**

- Experiment: eine Woche ohne Fernsehen, Mobiltelefon und Internet durchhalten

**Armut und Wohlstand**

Armut und Wohlstand in der Konsumgesellschaft zeigen, inwiefern Wünsche und Bedürfnisse und damit menschliches Glück auf den Besitz und den Gebrauch von materiellen Gütern gerichtet sind. Jugendliche erleben dies in der Wahrnehmung von Unterschieden zwischen sich und anderen, zwischen sozialen Wohlstandsstandards innerhalb unserer Gesellschaft und Unterschieden zu solchen anderer Länder.

**Denkanstöße:**

- Wie empfinden wir, was denken wir, wenn wir Menschen aus unterschiedlichen Wohlstandsniveaus begegnen und wie gehen wir damit um?
- Relativität von Armut und Wohlstand?
- Wie beeinflussen Mangel oder die selbstverständliche Verfügbarkeit von materiellen Gütern unsere Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten?
- Wie wird unterschiedlicher Wohlstand gerechtfertigt?
- Liegt Wohlstand in unserer Hand oder wird er durch äußere Einflüsse bestimmt?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Armut und Wohlstand),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Armut und Wohlstand),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Armut und Wohlstand),
- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (Armut und Wohlstand),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (Armut und Wohlstand),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (Armut und Wohlstand),
- Informations- von Meinungsanteilen unterscheiden (Armut und Wohlstand).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Armut und Wohlstand**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und reflektieren eigene Gefühle und Gedanken in der Begegnung mit Armut und Wohlstand,
- geben an, was sie unter Armut und Wohlstand verstehen,
- grenzen Wohlstand und Glück voneinander ab,
- erklären die Relativität von Armut und Wohlstand,
- unterscheiden zwischen Bedarf und Bedürfnis,

- Schüler-Kurzvortrag, Blitzumfrage, Präsentation eines Kurzfilms, Bildimpulse
- Metaplanarbeit, Schreibgitter, Think-Pair-Share: Welche materiellen Dinge gehören zu einem guten Leben?
- Blitzumfrage: Wenn du drei Wünsche frei hättest?
- Diskussionen: Ist der Reiche immer glücklicher? Kann man Glück kaufen?
- Ist das Verhältnis von Wohlstand/Armut und Glück messbar?

## Armut und Wohlstand

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

- beschreiben Ursachen, Faktoren und Folgen von Armut und Wohlstand:
  - soziale Unterschiede,
  - elementare/„normale“ Bedürfnisse/„Luxus“,
  - unterschiedliche Chancen (Fairness, Gerechtigkeit),
  - Kinderarbeit (Kinderrechte).

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Ist Armut sichtbar, messbar oder nur ein Gefühl? (vergleichend: Zahlen/Fakten zur Armut innerhalb unserer Gesellschaft/in der „Dritten Welt“;
- Internetrecherche, Gedankenexperiment: Stell dir vor, du wärst reich, arm, im Land x als y geboren etc.)
- Diskussion: Wer arm ist, ist selber Schuld!
- Schule: eine Pflicht oder ein Recht? (Definition der Begriffe ‚Pflicht‘ und ‚Recht‘)

**Handeln**

- Klassenfrühstück mit fair gehandelten Produkten
- Fairtrade-Schule, UNESCO-Schule, Chat der Welten
- Exkursion/Projekt: Begegnung mit Vertretern einer Hilfsorganisation
- Klassen-/Schulpatenschaft für ein humanitäres Projekt: regelmäßige Aktionen

**Schönheit der Natur – Natur erhalten**

*In der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nimmt die Begegnung mit der Natur einen immer geringeren Raum ein. Sie verfügen deshalb kaum über eine emotionale Bindung zur Natur und über ein kognitives Verständnis für Zusammenhänge in der Natur. Trotz dieser Distanz und Unkenntnis werden sie beständig mit der Frage eines angemessenen Umgangs mit der Natur konfrontiert.*

**Denkanstöße:**

- Kann ich schützen wollen, was ich nicht kenne?
- Ist der Mensch noch Teil der Natur?
- Hat die Natur eine Sprache?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Natur – was ist das?),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Schönheit der Natur),
- Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Schönheit der Natur),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Umgang mit Natur),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Umgang mit Natur).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Natur – was ist das?**

Die Schülerinnen und Schüler

- entwerfen Definitionsversuche,
- erläutern die Bedeutung der Natur für sich selbst.

**Schönheit der Natur**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Naturerlebnisse,
- beschreiben Möglichkeiten, mit der Natur in Kontakt zu treten.

**Umgang mit Natur**

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen kritisch Stellung zum Umgang des Menschen mit der Natur und zum Verbrauch natürlicher Ressourcen,
- diskutieren Möglichkeiten eines angemessenen Umgangs mit der Natur.

– Einnehmen der Perspektiven von Menschen, die mit Natur (z. B. Wald) umgehen: Jäger, Holzfäller etc.; Bestimmen der jeweiligen Bedeutung der Natur: Nützlich? Lebensnotwendig? Schön?

– Beschreiben des Lieblingsortes in der Natur; Erklären der Bedeutung

– Sammeln von Bildern schöner Natur; Erklären, warum sie schön ist

– Aufsuchen der Natur; Zuhören; Vergleich mit Geräuschen der Stadt

– künstlerische Darstellung der Schönheit der Natur (Collagen, Gedichte etc.)

– Sammeln von Müll, den man an einem Tag verbraucht, diesen bei sich tragen (gegen das Wegwerf-Prinzip)

– Schreiben eines Einkaufszettels: Welche Produkte sind „natürlich“?

– Diskutieren der „Cree-Weissagung“ oder eines Hesse-Zitates zu Bäumen („Bäume sind Heiligtümer“)

**Schönheit der Natur – Natur erhalten****Inhaltsbezogene Kompetenzen****Methodisch-didaktische Hinweise**

- *Betrachten des eigenen ökologischen Fußabdrucks (verschiedene Seiten im Netz)*
- *Recherche zu Themen Nachhaltigkeit, BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)*

**Handeln:**

- *Besuch eines Waldes (Urwald Saarbrücken)*
- *Baumpatenschaften (NABU Saar)*
- *Guerilla-Gardening-Projekte*
- *Schulhofgestaltung/Schulgarten*
- *Teilnahme am Projekt Saarland Picobello des EVS Saar (meist im März)*

**Mit Tieren leben**

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist von großen Widersprüchen geprägt. Während wir manche Tiere vermenschlichen und als Partner akzeptieren, nutzen wir andere als Nahrungsquelle oder zu anderen Zwecken.

**Denkanstöße:**

- Können Tiere Freunde sein?
- Darf man Tiere essen?
- Sind alle Tiere gleich viel wert?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (Umgang mit Tieren),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Umgang mit Tieren),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (Umgang mit Tieren),
- Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden (Umgang mit Tieren),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (Tierschutz),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (Tierschutz).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Unterscheidung Mensch und Tier**

Die Schülerinnen und Schüler

- entwerfen Definitionsversuche für die Begriffe ‚Tier‘ und ‚Mensch‘,
- diskutieren das Verhältnis von Mensch und Tier.

**Umgang mit Tieren**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Einteilung in z. B. Nutz-, Haus- und Wildtiere und leiten daraus Folgen für den Umgang mit Tieren ab.

- Diskussion: Ist der Mensch wertvoller als das Tier? Prinzip: Im Selbstverständlichen das Fragwürdige entdecken
- Gedankenexperiment: Präsentieren einer Auswahl an Tierbildern: Wenn du ein Tier wärst, welches möchtest du sein?
- Erzählungen von persönlichen Erlebnissen mit Tieren
- Referat: Vorstellen eines Lieblingstieres
- Recherche: Bedeutung des Fleischkonsums für die Ernährung
- Notieren des Tages-/Wochenkonsums an Fleisch; Erklären der Folgen für die Haltung von Nutztieren

## Mit Tieren leben

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

**Tierschutz**

Die Schülerinnen und Schüler

- entwerfen und begründen Rechte für Tiere,
- erläutern die Bedeutung des Begriffs ‚artgerecht‘,
- recherchieren und diskutieren Gesetze zum Tierschutz.

## Methodisch-didaktische Hinweise

- Gedankenexperiment, Rollenspiel: Gerichtsverhandlung: Ein Huhn klagt an: „Menschen sind böse.“
- Gedankenexperiment: Außerirdische nutzen uns als Nahrung – Sammeln von Argumente für deren Verzicht
- Recherche zum Begriff ‚artgerecht‘
- Recherche: Welche Tierschutzgesetze gibt es? Welche sollte es noch geben?
- Projekt: Entwurf eines Verhaltenskodex für die Anschaffung und den Umgang mit Haustieren

**Handeln:**

- Besuch eines Bauernhofs, Zoos, Tierheims, Kontaktaufnahme mit Vertretern des jeweiligen Betriebes
- gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten
- Ehrenamtliches Engagement im Tierschutzverein bzw. in Tierschutzverbänden



**Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt**

Woher kommt die Welt? In allen Kulturen gibt es Zeugnisse für den Drang des Menschen, diese Frage zu beantworten. Drei Aspekte können diese Thematik kennzeichnen:

*Staunen: Hinter dem, was wie selbstverständlich da ist, das Fragwürdige entdecken.*

*Mythos: Das Unerklärliche „erklären“.*

*Ursprung der Welt: das grundlegend Fragwürdige und Erklärungsbedürftige. Daran schließen sich die Fragen nach der Entstehung des Lebens und der des Menschen an.*

**Denkanstöße:**

- Was unterscheidet eine Wissensfrage von einer Frage zum alltäglichen Leben?
- Wie lässt sich über Unerklärliches sprechen?
- Was können Mythen und wissenschaftliche Erkenntnisse leisten – was nicht?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Staunen),
- Bedeutung von Alltagsbegriffen beschreiben (Staunen),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (Ursprung der Welt),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Ursprung der Welt).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Staunen**

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Fragen und Gedanken zu für sie unerklärlichen Dingen,
- nennen Beispiele für beantwortbare und unbeantwortbare Fragen,
- diskutieren die Frage „Zufall oder Bestimmung?“ z. B. zu den Themen „Welt“, „Leben“, „Mensch“.

**Mythos**

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Merkmale von Mythen und Schöpfungsgeschichten verschiedener Kulturen und identifizieren mythologischer Gestaltungselemente

**Ursprung der Welt**

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen exemplarisch Entstehungsmythen wissenschaftlichen Theorien gegenüber,
- unterscheiden ‚Glauben‘ und ‚Wissen‘.

- Brainstorming, Formulieren von Fragen/Gedanken: Beim Anblick des nächtlichen Sternenhimmels
- Fragen z. B. zu den Gedankenspielflächen „Mensch und Universum“, „klein und unendlich groß“, „endlich und ewig“
- Phantasiereise, Meditieren: Unendlichkeit – nur ein Wort?
- Zettelabfrage: Stellung-Nehmen: Welchen Sinn haben die Welt und dein Leben für dich?
- Textanalyse: Identifizieren mythologischer Gestaltungselemente
- Referieren philosophischer Erklärungsversuche der Antike durch die Lehrkraft
- Recherche: moderne wissenschaftliche Erklärungen zur Entstehung der Welt
- Partnerinterview: Unterscheiden von Glauben und Wissen
- Stellungnahme: An was glaubst du?

**Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt****Inhaltsbezogene Kompetenzen****methodisch-didaktische Hinweise****Handeln:**

- *Besuch eines Planetariums*
- *Besuch eines geschichtskundlichen Museums, eines Naturdenkmals*
- *geführter Besuch einer Kathedrale (Verbindung von Endlichkeit mit Unendlichkeit im Bauwerk)*

**Feste und Riten im Christentum, Islam und Judentum**

Durch Feste und Riten wird an für Gemeinschaften wichtige Ereignisse erinnert, deren Bedeutsamkeit aufgefrischt und in unseren Alltag hineingeholt. Religiöse Feste und Riten haben dabei gegenüber weltlichen oder privaten eine transzendente Bedeutung. Für unsere Gesellschaft sind Feste und Riten der drei monotheistischen Religionen besonders relevant.

**Denkanstöße:**

- Welche Bedeutung haben religiöse Feste und Riten in unserem Leben?
- Inwiefern geben religiöse Feste und Riten Aufschluss über Glaubensinhalte der jeweiligen Religion?
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum, Islam und Judentum?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Feste und Riten),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Feste und Riten),
- Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Feste und Riten),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (Feste und Riten).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Feste und Riten**

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen religiöse und weltliche Feste nach ausgewählten Kriterien.
- vergleichen Christentum, Islam und Judentum hinsichtlich ihrer
  - Entstehungsgeschichte,
  - Überlieferung (Bibel, Koran, Thora),
  - zentraler religiöse Orte,
  - ritueller Handlungen und Vorschriften,
- erklären den Zusammenhang der jeweiligen Religion mit ihren Festen.

- Bedeutung und Wirkung des gemeinsamen Feierns: emotionale Erlebnisperspektive (Erzählen, Vergleich der Erfahrungen)
- Vergleichskriterien: z. B. Bedeutungsurprung, Zielgruppe, gesellschaftliche Bedeutung
- Interpretation der Erlebnisqualität und des Sinns von Ruhetagen, gemeinsamen rituellen Handlungen, traditionellen Festverläufen, rituellen Verhaltens- und Ernährungsvorschriften, religiösen Symbolen, gemeinsamem Gebet (Plakat, Collage)
- Sammeln und Vergleichen zentraler Glaubensaussagen (Vergleich)

**Handeln:**

- geführte Besichtigung einer Kirche, Moschee, Synagoge
- Besuch eines Gottesdienstes, eines religiösen Festes

Jugendliche der Klassenstufen 5/6 erleben in Konfliktsituationen sich selbst und andere als Inhaber von Rechten und sehen in der Orientierung und Einhaltung von vorgegebenen, klugen und anerkanntswerten Regeln eine Möglichkeit der Konfliktbewältigung.

**Denkanstöße:**

- Wie kommt es zu Konflikten?
- Was empfindet man als „sein gutes Recht“?
- Wo begegnen wir Regeln im Alltag?
- Welche Funktionen erfüllen Regeln?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Konflikte und Regeln),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Konflikte und Regeln),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Konflikte und Regeln),
- Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten (Konflikte und Regeln),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (Konflikte und Regeln),
- Sach- und Emotionsebene unterscheiden (Konflikte und Regeln),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (Rechte und Regeln),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (Rechte und Regeln).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Konflikte und Regeln**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Konfliktsituationen aus ihrem Umfeld,
- leiten daraus Anlässe für Konfliktsituationen ab, z. B. widerstreitende Bedürfnisse, Interessen, Meinungen,
- entwerfen Regeln für faires Streiten.

- Rollenspiel, Standbild: Darstellen von Konfliktsituationen in Familie, Freundeskreis und Schule
- fiktiver Tagebucheintrag: Beschreiben von Konfliktsituationen (andere Perspektiven einnehmen)
- Aspekte einer (positiven) Streitkultur: Gewaltfreiheit, Streitgesprächsregeln, Umgang mit Emotionalität, Fairness, Verständnis, Kompromissbereitschaft, Ich-Botschaft
- Vorstellen von Mediationsprogrammen: Untersuchen der Mediationsschritte: Funktion, Gesprächsregeln (Mediation beispielhaft durchführen)

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p><b>Rechte und Regeln</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nennen Rechte,</li> <li>• beschreiben und prüfen unterschiedliche Begründungsmöglichkeiten für Rechte,</li> <li>• unterscheiden Arten von Regeln,</li> <li>• begründen, warum Verbindlichkeit eine wichtige Qualität von Regeln ist,</li> <li>• erklären an Fallbeispielen das Konfliktpotential bei der Einhaltung von Regeln (Zwickmühlen-Situation),</li> </ul> <p>erläutern den Zusammenhang von Rechten und Regeln.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Metaplan: Sammeln von Rechten für Menschen im Allgemeinen und Kinder im Besonderen</li> <li>– Zuordnungsübung an Fallbeispielen: Suchen von Gründen und Begründungen (Worauf können Rechte gründen?): Grundbedürfnisse, Einsicht in Gleichberechtigung/Fairness, Gewohnheit, Vereinbarung/Vertrag</li> <li>– Vergleichen und Unterscheiden von Verkehrs-, Spiel-, Gesprächsregeln, Schulordnungen (nach Aspekten differenzieren),</li> <li>– Brainstorming: Wie wird Verbindlichkeit von Regeln hergestellt?</li> </ul> <p>Problematisierung, Diskussion: Wie kann man in eine Zwickmühle geraten? (Untersuchung an Fallbeispielen); Lösungsmöglichkeiten</p> <p><b>Handeln:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Projekt: Ausbildung in einem Streitschlichterprogramm – Institutionalisierung von Mediation in der Klassen-/Schulgemeinschaft</li> </ul>

Jeder Mensch ist einzigartig und unterscheidet sich von anderen. Zugleich gehört es zu seinem Wesen, in Gemeinschaft zu leben. Toleranz und Respekt bilden die Grundlage für ein friedliches Miteinander. Dabei steht der Begriff des Respekts für den Anspruch, die Position des anderen verstehen und wertschätzen zu können, Toleranz für den Anspruch, trotz unverhandelbar unterschiedlicher Auffassungen dem anderen seine Lebensweise zuzugestehen. Voraussetzung für beide Haltungen ist die Fähigkeit, eigene Vorurteile zu erkennen und in Frage zu stellen.

**Denkanstöße:**

- Einzigartig sein und in Gemeinschaft leben – wie geht das?
- Friedliches Miteinander und gegenseitige Anerkennung – zwei Seiten einer Medaille.
- Möglichkeiten und Grenzen gegenseitiger Anerkennung?
- Wir haben Vor-Urteile!

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Respekt und Toleranz),
- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Respekt und Toleranz),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (Respekt und Toleranz).
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Respekt und Toleranz).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Respekt und Toleranz**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Situationen, in denen sie fremd waren,
- nennen, beschreiben und vergleichen Vorurteile,
- nennen und beschreiben mögliche Gründe für Vorurteile,
- diskutieren, inwiefern Vorurteile gefährlich sind,
- prüfen die Möglichkeit, Vorurteile durch gegenseitiges Kennenlernen abzubauen,
- unterscheiden ‚Respekt‘ und ‚Toleranz‘.

- Beschreiben, Schreiben, Vergleichen: Meine Geschichte vom Fremd-Sein: Schulwechsel, neuer Verein, neue Freunde etc. (Gefühle beschreiben, Kurzgeschichten schreiben)
- Erfahrungsbericht: Versuchen, etwas „Fremdes“ auszuprobieren
- Rollenspiel: Darstellen von positiven und negativen Eigenschaften (Beobachtungsprotokolle vergleichen, Gefühle beschreiben)
- Kennenlernübungen (Steckbrief erstellen, Stuhlkreissspiele, Gruppenbildung nach besonderen Eigenschaften/Interessen)
- begründetes Zuordnen: Beispiele für Respekt und Toleranz (Unterscheidungskriterien anwenden: anerkennen – dulden)

## Inhaltsbezogene Kompetenzen

## methodisch-didaktische Hinweise

- Diskussion: Grenzen der Toleranz?

**Handeln:**

- Klassenregeln gemeinsam aushandeln und realisieren – auch für die Lehrkräfte! (Realisieren einer symmetrischen Kommunikation)

*Im Alltag kommt es des Öfteren zu Situationen, in denen eine Lüge der einzige Ausweg aus einer konflikthafter Situation zu sein scheint. Angesichts der Präsenz vieler Formen der Lüge in den Medien, sei es das Vortäuschen einer Verletzung in einem Fußballspiel, die Intrige in einer Daily-Soap oder eine irreführende Werbung, stellt sich die Frage, inwieweit die trotzdem bestehende moralische Forderung, immer die Wahrheit zu sagen, ihre Berechtigung hat.*

**Denkanstöße:**

- Muss ich immer die Wahrheit sagen?
- Ist der, der Unwahres sagt, immer auch ein Lügner?
- Ist auch Angeben ein Lügen?

**Kompetenzerwartungen**

*Die Schülerinnen und Schüler können*

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Lüge und Wahrheit, Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Lügen),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (Lügen).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Lüge und Wahrheit**

*Die Schülerinnen und Schüler*

- entwerfen Definitionsversuche für ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘.

- Konfrontation mit offensichtlichen Lügen: Was macht eine Lüge zur Lüge?
- Bestimmen der passenden Wahrheiten zu den Lügen: Was ist das, die Wahrheit?

**Überzeugt sein, die Wahrheit zu sagen – Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit**

*Die Schülerinnen und Schüler*

- beschreiben anhand von Beispielsituationen den Unterschied von Lügen und Irrtümern,
- beschreiben anhand von Beispielsituationen die Entstehung von Irrtümern,
- entwerfen Definitionsversuche von ‚Ehrlich-‘/‚Wahrhaftig-Sein‘.

- Provokation mit dem Satz: „Es gibt eine wahre Lüge.“
- Übertragen von optischen Täuschungen auf die Ebene der sozialen Wahrnehmung (Analogiebildung)
- Anfertigen von Schaubildern mit den Begriffen ‚Wahrhaftigkeit‘, ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘

**Lügen**

*Die Schülerinnen und Schüler*

- vergleichen verschiedene Formen des Lügens,
- nennen und beschreiben Gründe für Lügen,

- Sammlung zum Wortfeld ‚lügen‘: (flunkern, übertreiben, angeben, schwindeln, verfälschen, verschweigen etc.); Klären der Unterschiede; Einordnen auf einer Skala (z. B. „am schlimmsten ist“)
- Diskussion: Lügt die Werbung?; Übersetzen von Werbetexten in eine „ehrliche“ Sprache



**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

- erklären die Folgen von Lügen,
- erklären Alternativen zu Lügen,
- beschreiben typisches Verhalten beim Lügen.

**Ist es eine Pflicht, immer die Wahrheit zu sagen?**

Die Schülerinnen und Schüler

- erörtern die Funktion von Lügen aus mehreren Perspektiven,
- nehmen Stellung zu der Frage, ob es eine Pflicht ist, immer die Wahrheit zu sagen.

- Sammeln von Situationen, in denen gelogen wird; Klassifizieren der Fälle
- Untersuchen von Sprichwörtern
- Vorstellen von zehn Aussagen über sich (neun wahre, eine gelogene) – kann der Banknachbar (bzw. man) die Lüge sehen?

- Gedankenexperiment: Was wäre, wenn alle immer die Wahrheit sagen würden?
- Ansehen und Besprechen des Films ‚Der Dummschwätzer‘ mit Jim Carrey
- Diskussion von Dilemmasituationen (z. B. „Notlüge“)
- Beobachten eines Fußballspiels: Wo wird dort gelogen, geschummelt, geschwindelt etc.? (Diskussion der Ergebnisse)

**Handeln:**

- Versuch: einen Tag ohne jegliche Formen der Lüge verbringen

Jugendliche der Klassenstufen 5 und 6 erleben Glück und Unglück zumeist unmittelbar als gefühlte Zustände. In der Reflexion wird die Abhängigkeit dieser Zustände von Bedürfnissen und Wünschen deutlich. Vornehmlich die Freizeit wird als der Spielraum für selbstbestimmtes Glück wahrgenommen.

**Denkanstöße:**

- Was brauche ich, was wünsche ich mir darüber hinaus?
- Welche Wege zum Glück gibt es?
- Wie gestalte ich meine freie Zeit?

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Wünsche und Bedürfnisse),
- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (Wege zum Glück),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (Wege zum Glück),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (Wege zum Glück),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (Wege zum Glück).

**Inhaltsbezogene Kompetenzen**

**methodisch-didaktische Hinweise**

**Wünsche und Bedürfnisse**

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen Bedürfnissen und Wünschen,
- ordnen ihre Bedürfnisse nach selbst erstellten Kriterien.

**Wege zum Glück**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben Situationen, in denen sie sich glücklich fühlen,
- vergleichen und klassifizieren Glückssituationen nach selbstgewählten Kriterien,
- entwerfen Glücksstrategien,
- beschreiben eigene Vorstellungen zur Freizeitgestaltung,
- diskutieren, ob und inwieweit ihre Bedürfnisse und Wünsche im Bereich der Freizeitgestaltung durch Medien und Gesellschaft manipuliert werden.

- Erstellen und Vergleichen von Wunschlisten: Was brauche ich? Was wünsche ich mir?
- Einteilen von Bedürfnisse/Wünschen: lebensnotwendige Grundbedürfnisse, angemessene und unangemessene Wünsche (Kriterien diskutieren)
- Erarbeiten von Glücksstrategien/-rezepten (beispielhaft etwa an der schulischen Situation):
  - Sichtweise ändern, z. B.: Mit wem oder was vergleiche ich mich?
  - Wünsche aufschieben können: längerfristige Ziele setzen und über klug gesetzte Zwischenziele ansteuern
  - realistische Erwartungen haben
  - Ängste/Hindernisse überwinden
- Reflexion des eigenen Standpunktes: zwischen gesunder Langeweile und Freizeitstress (sich auf einer Skala positionieren)

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Diskutieren auf der Grundlage von Denkansätzen zum Thema „sinnvolle Freizeit“: Von was „befreie“ ich mich in der „Freizeit“? Lasse ich mir meine Zeit „stehlen“? (Begriffsbedeutung klären, diskutieren/problematisieren)</li> </ul> <p><b>Handeln:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erstellen einer Ideenbörse für sinnvolle Freizeitbeschäftigung</li> <li>– Projekt: Schulhofgestaltung – Dienste für die Ausgabe/Pflege von Schulhofspielzeug</li> <li>– Hobby-Schnuppern: sich gegenseitig zum Erleben des eigenen Hobbys einladen</li> </ul>





Lehrplan

# Allgemeine Ethik

Gymnasium

Anhang

- Erprobungsphase -

2015

## Themenübersicht für die Klassenstufen 7 – 9

Themen Klassenstufen 7/8		Ethik
<b>Sein</b>		<b>70 Stunden</b>
Ich		20 Stunden
Bedürfnisse und Sucht	Mensch sein	
Selbst denken		
Verliebt-Sein, Liebe und Sexualität		
Ich und die anderen		15 Stunden
Freundschaft und (Peer-)Gruppen – soziale Rollen	In Gemeinschaft leben	
Leben mit/in anderen Kulturen		
Die Welt		35 Stunden
Medien – Werbung und Konsum	Kultur	
<i>Globalisierung – Chancen und Probleme</i>		
Technik und Natur/Natur- und Umweltschutz	Natur	
Wert- und Moralvorstellungen im Christentum, Islam und Judentum	Welt und Transzendenz	
<b>Sollen</b>		<b>30 Stunden</b>
Gerechtigkeit und Courage – sich einmischen	Moralisches Handeln – Werte und Normen	
Pflichten und Rechte		
Was ist wichtig und sollte sein? – Werte und Normen		
Welche Dinge brauche ich? – Glück und Konsum	Vorstellungen des guten Lebens	
<i>Endlichkeit und Sinn des Lebens</i>		

Themen Klassenstufe 9		Ethik
<b>Sein</b>		<b>44 Stunden</b>
Ich		4 Stunden
Motive menschlichen Handelns	Mensch sein	
Ich und die anderen		16 Stunden
Kulturelle Vielfalt	In Gemeinschaft leben	
<i>Internet – Chancen und Gefahren</i>		
Bürger und Staat – Recht und Gerechtigkeit		
Die Welt		24 Stunden
Wissenschaft und Technik	Kultur	
<i>Bedingungen menschlichen Handelns und Gestaltungsspielräume</i>		
Ethik des Natur- und Umweltschutzes	Natur	
<i>Religion und Gesellschaft</i>	Welt und Transzendenz	
Religionen der Welt		
<b>Sollen</b>		<b>16 Stunden</b>
Gewissen als Ort des moralischen Urteilens	Moralisches Handeln – Werte und Normen	
Der praktische Syllogismus		
Selbstverwirklichung und Glück	Vorstellungen des guten Lebens	

<b>Operatorenliste</b>		<b>Ethik</b>
<b>analysieren</b>	<p>Texte: die sprachliche Gestaltung und die Argumentationsstruktur eines Textes bzw. die Gestaltungsmittel und deren Komposition in einem Material untersuchen und interpretierend darstellen. Die expliziten und impliziten Prämissen, Denkvoraussetzungen und Thesen erfassen und formulieren, Begründungszusammenhänge und intendierte Folgerungen klären</p> <p>Fallbeispiele/Situationen: wesentliche ethisch-problembezogene Aspekte untersuchen und die Struktur ihrer Zusammenhänge herausarbeiten</p>	
<b>benennen/ nennen</b>	zielgerichtet Informationen (Merkmale, Begriffe, Aspekte) zusammentragen, ohne diese zu kommentieren	
<b>begründen</b>	hinsichtlich der Ursachen und Folgerungen schlüssige Zusammenhänge ausführlich und differenziert darlegen	
<b>beschreiben</b>	Sachverhalte in eigenen Worten in ihrem Zusammenhang darlegen (in der Regel mit Bezug zu Materialien)	
<b>beurteilen</b>	ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden auf der Basis ausgewiesener Kriterien formulieren	
<b>charakterisieren</b>	Sachverhalte in ihren Eigenarten beschreiben	
<b>darstellen</b>	einen Zusammenhang strukturiert und sachlich formulieren	
<b>diskutieren</b>	Pro- und Kontra-Argumente zu einem Beurteilungsproblem abwägen	
<b>einordnen</b>	mit eigenständigen Erläuterungen in einen bekannten Kontext einfügen	
<b>entwerfen/ entwickeln</b>	ein Konzept/eine Idee in seinen/ihren wesentlichen Grundzügen erarbeiten	
<b>erläutern</b>	nachvollziehbar und verständlich erklären	
<b>erörtern</b>	ein Beurteilungsproblem erkennen und darstellen, unterschiedliche Positionen sowie Pro- und Kontra-Argumente abwägen und eine Schlussfolgerung erarbeiten	
<b>erschließen</b>	etwas Neues oder nicht explizit Formuliertes durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem herleiten	
<b>identifizieren</b>	etwas Gegebenes in einem Zusammenhang finden	
<b>in Beziehung setzen</b>	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen	
<b>kategorisieren</b>	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Kriterien in eine Ordnung bringen	
<b>prüfen/kritisch hinterfragen</b>	Aussagen und Beschreibungen auf ihre ethische Relevanz oder Übereinstimmung mit Fakten oder anderen Aussagen - und Wertungen auf ihre argumentative Plausibilität hin untersuchen	
<b>recherchieren</b>	gezieltes Ermitteln von Informationen mithilfe von Quellen oder Personen	



<b>übertragen</b>	Inhalte aus einer Ausdrucksform in eine andere übersetzen bzw. Inhalte aus einem inhaltlichen Zusammenhang in einen anderen setzen
<b>vergleichen</b>	nach vorgegebenen oder selbst gewählten philosophischen Aspekten Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln und darstellen
<b>wiedergeben</b>	einen (gedanklichen) Zusammenhang in eigenen Worten nachvollziehen
<b>zusammenfassen</b>	wesentliche Aspekte in eigenen Worten strukturiert und komprimiert wiedergeben

Die Operatorenliste dient der Orientierung. Sie hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und führt nur die grundlegenden Operatoren des Faches auf. Die Verwendung von Operatoren entpflichtet dabei nicht von präzisierenden Erläuterungen, wie sie in Bezug auf eine bestimmte Thematik und vor dem Hintergrund der Sprachkompetenz einer Lerngruppe notwendig sind, um Missverständnisse im Unterrichtsgespräch, in Arbeitsanweisungen und Aufgabenstellungen zu vermeiden. Die Operatorenliste bezieht sich in weiten Teilen auf Formulierungen der *Allgemeinen Prüfungsanforderungen für das Abitur im Fach Ethik im Saarland* und ergänzt diese.